

*Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.*

„Heute ist wieder Entscheidungstag! Denn ihr wisst ja ...“ – und wahrscheinlich könnten manche von euch den Rest mitsprechen: „Denn ihr wisst ja, nur *eine* von euch kann Germany's Next Topmodel werden ...“

Sind die Worte Jesu so ähnlich gemeint? Ist das ein Aussortieren, wie bei den Topmodels? „*Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's die ihn finden!*“

Oder hat dieses „*wenige sind's, die ihn finden*“ für euch eher einen tragischen Klang? Wie bei einem der tausendfach heruntergeleiteten Sprüche auf der Kärwa? „Aaaalles einsteigen, Spassss haben, mit dabei sein, hier geht's ab ...“ – gewollt gut gelaunt, aber eigentlich merkt jeder, dass es ein Flehen ist. Weil die Gondeln ziemlich leer herunterhängen, drei verirrte Jugendliche sitzen drin ...

Oder ist Jesus da in der Nähe von manchen Predigern, die vor allem wissen, was böse ist – wie jemand, den die

Tagesschausprecherin einen „religiösen Fundamentalisten“ nennen würde? „... *die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt ...*“

Aber fundamentalistischen Predigern geht es in der Regel nicht wirklich um eine „Sache“, um eine Botschaft – zumindest glaube ich, dass es ihnen mehr darum geht, Menschen um sich zu scharen, die sie bestätigen. Die ihre Unsicherheit nehmen. Und Heidi Klum und ihre Mitstreiter? Am Ende des Tages geht's da um Geld. Nicht um „Talentförderung“ oder Unterstützung, sondern um möglichst viel Einschaltquoten, Merchandising, Werbeeinnahmen, Umsatz ...

Am harmlosesten ist da eigentlich noch der Mann hinterm Mikrofon im Kassenkasten vom „Break Dance“ oder wie immer sein Fahrgeschäft heißt. Der will ja einfach nur leben.

Jesus aber geht es wirklich und ernsthaft und aus tiefster Liebe um dich. Um uns.

Und so möchte ich diese zwei kleinen Verse mit euch gemeinsam hören und begreifen und verstehen: „*Geht hinein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen. Wie*

*eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden!“*

Wenn Jesus sagt, dass wenige den Weg finden, dann bedeutet das nicht, dass er aussieben will. Sondern dass wir uns auf die Suche machen müssen. Und dazu müssen wir hören, wie er ihn beschreibt, diesen Weg. Was sagt er denn darüber?

Als erstes sagt er, dass die Pforte eng ist und das Tor schmal. Warum? Was steht da links und rechts und macht den Weg, den wir suchen, eng? Sind es vielleicht die Gebote?

Ja, schon, in gewisser Weise. Ihr habt ja die 10 Gebote und das Doppelgebot der Liebe nicht hauptsächlich auswendig lernen sollen, damit ich das abfragen kann. Sondern weil sie Wegbegrenzungen sind für einen guten Weg. Für einen Weg, bei dem andere nicht zu Schaden kommen - und ihr auch nicht. Gerade haben wir gesungen „Wohl denen, die da wandeln vor Gott in *Heiligkeit*“ – das ist schon eine klare Botschaft, dass bei Gott nicht einfach alles gleich ist, was wir tun, nicht einfach alles egal.

Und trotzdem würden Jesus falsch verstehen, wenn wir denken würden, er ist der mit dem großen erhobenen Zeigefinger. Gab

genug Situationen im Leben Jesu, wo die Leute sich gefragt haben, ob denn zu Jesus dieser Satz passt: „Wohl denen, die da wandeln vor Gott in Heiligkeit“.

Simon zum Beispiel, der Jesus zum Essen eingeladen hat. Und der sehr überrascht war, als Jesus sich von der Frau hat anfassen lassen, die auf einmal aufgetaucht ist ... einer Prostituierten nämlich ... nichts mehr mit Reinheitsvorschriften. Und bei Jesus nichts zu spüren von „Ich hab doch einen Ruf zu verlieren, geh weg!“

Nein, Jesus ist nicht eng.

Aber er weiß, dass es eng werden kann, wenn man liebt. Wenn man nach den Geboten leben will. Wenn man „Ja“ sagt und „Ja“ meint. Wenn man nicht nachtragend sein will. Wenn man Gott vertraut, obwohl man ihn nicht versteht. Wenn man versucht zu vergeben, nicht neidisch sein will, nicht töten will – auch nicht mit Worten.

Der andere Grund, warum der Weg manchmal eng sein kann, ist dieser: Damals wie heute gab und gibt es Menschen, die sich über uns Jesus-Nachfolger amüsieren. Schaffen wir's, das mit Humor zu nehmen? Nicht persönlich? Nicht zurückzuschlagen – auch nicht in Gedanken?

„Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg ...“

Aber das ist nicht die einzige Beschreibung, die Jesus nennt. Er gibt uns noch einen anderen, wichtigen Hinweis, wo wir suchen sollen, wie wir diesen Weg finden können. Diese Beschreibung klingt so: Es ist der Weg, „*der zum Leben führt*“.

Zum Leben.

Nun *leben* wir ja alle. Den ganzen Tag und auch die Nacht hindurch arbeitet unser Organismus, vielseitiger als ich mir das überhaupt vorstellen kann. Da werden Muskeln betätigt, Hormone ausgeschüttet, chemische Vorgänge arbeiten sich voran, elektrische Nachrichten blitzen durch uns hindurch, wir wachsen und werden und atmen ein und aus und ein und aus.

Aber das ist ja nur die Grundlage. Leben, das ist doch für uns alle mehr: Das sind Beziehungen, Freundschaften, Lachen und Zorn und Weinen. Erfolg und Sinn. Und auch dunkle Täler.

Und Jesus meint sogar noch mal mehr mit „*Weg zum Leben*“.

Es geht um ein Leben, das Gott kennt.

Nicht mit dem Hirn. Also: Nicht nur. Sondern so, dass es da in der Tiefe unserer Seele etwas gibt, was nur dann zufrieden wird,

nur dann atmen kann und wachsen, wenn wir mit Gott in Verbindung sind.

Tief in mir erkenne ich, dass ich aufhören muss, mich ganz aus mir selbst zu verstehen und zu erklären. Erst dann kann ich mich entdecken. Gott entdecken. Das Leben finden. Ich bin noch nicht da. Manchmal habe ich schon ein bisschen was davon geschmeckt, gerochen, geahnt, erfahren. Und ich habe einen Wegweiser dorthin gefunden – nicht nur ich. Sondern ganz viele Menschen.

Das ist das dritte was ich euch noch sagen will über diesen Weg und diese Pforte. Nicht nur, dass es eng und schmal sein kann. Nicht nur, dass es der Weg zum Leben ist. Sondern dass *Jesus selbst* Wegweiser und Weg und Begleiter darauf ist.

„Ich bin in guten Händen“, werden wir gleich singen. Die Melodie ist die Gleiche wie vorhin – aber wir brauchen sie nicht in Furcht vor einer Enge singen. Sondern im Vertrauen darauf, dass Jesus weiß und bei uns ist. Dass wir ihn gerne Herr unseres Lebens sein lassen können, dass wir Mut haben dürfen durch die enge Pforte zu gehen – immer neu. Denn „ich bin in guten Händen, mein Hirte ist der Herr.“ Denn „geht meine Kraft zu Ende, dann richtet er mich auf.“ Denn „ich muss mich nicht mehr fürchten, er lässt mich nie im Stich.“